

V. Von der eigenen Person ausgehen und wieder zu ihr zurück

Das Schiff Esperanza in 7/8

Die mithilfe wachsenden Abstraktionsvermögens neu erarbeitete Fähigkeit, die Rezeption innerhalb eines literarischen Textes im Miterleben zu verlassen und von außen Details und Strukturen einer intensiven Analyse unterziehen zu können, führt im Idealfall zu einer persönlichen Wiederannäherung an den Text. Es wird ein neuer Bezug des Textes bzw. der aus dem Text gewonnenen Erkenntnisse auf die eigene Person möglich. Damit wird auch die grundsätzliche Bedeutung, die Literatur für das eigene Leben haben kann, kognitiv fassbar, dies geschieht am Fall des einzelnen Werkes aber durchaus über das einzelne Werk hinaus. Im neuen Bildungsplan ist diese Funktion von Literatur für die Klassenstufen 7/8 explizit festgeschrieben, im Abschnitt „Texte kontextualisieren“ im Kapitel „Literarische Texte“. Dort heißt es: Die Schülerinnen und Schüler können *„die Bedeutsamkeit eines Textes für die eigene Person reflektieren und Textinhalte mit eigenen Erfahrungen vergleichen;“* (24). Im Vergleich dazu verlangt der parallele Standard auf 5/6 lediglich, dass die Schülerinnen und Schüler *„eine eigene Position zu einem Text erklären und die Bedeutsamkeit eines Textes für die eigene Person erläutern;“*(20). Auch in der Orientierungsstufe also wird ein Text in Beziehung zur eigenen Person gesetzt. Der entscheidende Unterschied liegt in *„erläutern“*(5/6) versus *„reflektieren“*. Dabei geht die Fähigkeit zum identifikatorischen Lesen, zur einführenden Annäherung, keineswegs verloren. In den Klassenstufen 7/8 ist davon auszugehen, dass es weiterhin den Erstzugang zu einem literarischen Text darstellt, der nun durch analytische Weisen der Erschließung erweitert werden kann. Dies bedeutet zum Beispiel, dass Jugendbücher weiterhin sehr sinnvolle Unterrichtsgegenstände sein können, der Umgang mit ihnen aber auf eine neue Basis gestellt werden muss, das heißt, das dieselbe literarische Gattung einer neuen Herangehensweise und neuen Zielen begegnet.

Ein im traditionellen Deutschunterricht beheimatetes Werk, das heute kaum mehr Beachtung findet, erweist sich als besonders fruchtbar für den Weg von der identifikatorischen Lektüre zur distanzierteren Analyse hin und über die Suche nach der *„Bedeutsamkeit eines Textes für die eigene Person“* wieder zum Leser zurück. Es handelt sich um *„das Schiff Esperanza“* von Fred von Hoerschelmann. Dieses Hörspiel aus dem Jahr 1953 richtet sich ursprünglich an eine erwachsene Hörerschaft, die den Krieg bewusst und traumatisch miterlebt haben und versteht sich als eine Darstellung gesellschaftlicher Realität und Aktualität im zerstörten Nachkriegseuropa. Außerdem wird der Umgang mit der eigenen Vergangenheit zum Thema gemacht. Daneben lassen sich mehrere zentrale Merkmale des klassischen Jugendbuches ausmachen, wie zum Beispiel die Jugendlichkeit des Protagonisten Axel Grove oder die fast auffällige Aussparung von Themen wie Sexualität und Gewalt¹. Zentral ist die Entthronung des Vaters, der während der Kindheit idealisierte Orientierungsgröße war. Besonders wertvoll für den Deutschunterricht wird der Text aber

¹ Es handelt sich beim *Schiff Esperanza* um eines der Werke, die, wenn die Zeit über sie hinweg gegangen ist, eine zweite Karriere als Jugendbuch beginnen können.

durch seine intensive Arbeit mit Motiven und Symbolen, die zu analytischer Textarbeit einladen.

Übrigens: Durch die zentral behandelte Flüchtlings- und Auswanderungsthematik hat das *Schiff Esperanza* unerwartet neue Aktualität bekommen. Die Geschichte der aus den verschiedensten Gründen Auswandernden auf einem schrottreifen Schiff, die von Schleppern vor der Küste einer neuen Welt ausgesetzt werden und umkommen, bietet der Thematisierung grundsätzlicher Fragen im Rahmen der Leitperspektive BTV an.

Das Schiff Esperanza

Die Handlung

Axel Grove, ein junger Leichtmatrose, heuert, offenbar wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, auf einem Handelschiff an, dessen Kapitän sich als der eigene Vater herausstellt. Dieser hatte in den Kriegswirren den Kontakt zu seiner Familie verloren, war aber schon zuvor durch eine Betrugsaffäre um sein Kapitänspatent gekommen. Davon, wie von der Verrohung des Vaters in und nach dem Krieg hat der Sohn bis zum Zusammentreffen auf der *Esperanza* nichts gewusst. An der Realität des heruntergekommenen und vielfach korrumpierten Kapitäns zerbrechen die Legenden um den nie anwesenden Vater, mit denen der Junge aufgewachsen ist. Auf dem Frachter, der *Esperanza*, stößt der Sohn im Laufe der Reise auf eine Gruppe von sieben Flüchtlingen, die sich die Überfahrt nach Amerika im untersten Laderaum teuer erkaufte haben. Sie glauben, nach einer zweiwöchigen Reise an einem einsamen Abschnitt an der amerikanischen Küste abgesetzt zu werden, sollen jedoch, wie viele Gruppen von Flüchtlingen vor ihnen, auf hoher See von Bord geschafft werden, damit niemand von den Geschäften Groves und seines Steuermannes Bengtsen erfährt. Von diesem Teil der Transporte weiß Axel nichts. Diesmal, durch das Wiedersehen mit seinem Sohn aufgerüttelt, will der Kapitän die Passagiere tatsächlich an die Küste bringen, da aber Axel ihnen den Namen des Schiffes und den Bestimmungshafen genannt hat, entschließt er sich, sie auf einer Sandbank vor der Küste abzusetzen, die kurze Zeit später von der Flut bedeckt sein wird. Als die Barkasse ohne die Flüchtlinge wieder zurückgekehrt ist, verlässt die *Esperanza* schnell das Gebiet, und die Pläne scheinen aufgegangen zu sein. Erst Stunden später wird klar, dass sich der von seinem Vater enttäuschte Axel in der Dunkelheit unter die Auswanderer gemischt hat, um fern von seinem Vater ein anderes Leben als dieser zu führen. Das Hörspiel bricht ab, bevor klar wird, ob es dem entsetzten Kapitän gelingt, noch rechtzeitig wieder zur Sandbank zurück zu kehren, es ist aber nicht damit zu rechnen, dass er Erfolg haben wird.

Themen und Motive

Das Schiff Esperanza, nach Meinung einiger Rezipienten das erfolgreichste Werk der deutschen Hörspielgeschichte, ist häufig vor allem wegen der Fabel bewundert worden, dass es gelingt, mit wenigen Personen und geringem Aufwand sehr Grundsätzliches eindringlich zur Sprache zu bringen. Tatsächlich ist nicht zuletzt die fast veränderungsfreie Übernahme

der Grundidee in einen „Tatort“-Krimi im Jahr 2001 jüngerer Beleg für die ungebrochene Attraktivität des Stoffes und seine Verwendbarkeit in anderen Kunstformen. Das Hörspiel thematisiert zeitlose Probleme in einer Zugänglichkeit, die es gerade für die schulische Verwendung ausgesprochen geeignet macht.

Ein deutlich zu erkennendes Zentrum des *Schiffes Esperanza* ist die Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, die über den individuellen Fall hinaus exemplarische Züge von Generationenkonflikten trägt. Zunächst stehen auf beiden Seiten überkommene Vorstellungen und Idealbilder vom Anderen einer realistischen Wahrnehmung im Wege. Axels Kindheitserinnerung an den Seehelden in strahlender Uniform zerbricht allerdings angesichts des heruntergekommenen Säufers auf einem maroden Schiff schneller als der Wunsch des Vaters, im Sohn ein unbeschädigtes jüngerer Selbst, einen Person gewordenen zweiten Versuch eines geglückten Lebens zu sehen. Aber auch diese Projektion kann sich gegen die Wirklichkeit nicht behaupten, als sich Axel als resistent gegen ehrgeizige Pläne zeigt. Er, der nur Krieg und Nachkriegselend, durchweg aus der Perspektive der Opfer, kennen gelernt hat, wäre mit einem kleinen, bescheidenen Leben durchaus zufrieden. Grove bezeichnet ihn daher nicht ohne Grund als „ein bisschen kümmerlich geblieben“(40)². So finden sich die beiden Protagonisten des Hörspiels gegenseitig kleiner, als es ihren Wunschbildern entspräche. Während Axel sich in globale Ablehnung zurückzieht und sich auf seinen realen Vater nicht mehr einlassen kann, überwindet jener zumindest zeitweise seine Enttäuschung über einen Sohn, der so gar nicht zur Verwirklichung der väterlichen Lebensziele taugt.

Das Phänomen der Kleinheit durchzieht, gebunden an die Frage nach dem persönlichen Lebensentwurf, als zweites großes Thema das ganze Werk, bis in die Nebengestalten. Die Auswanderer sind Flüchtlinge vor dem Gesetz, aber eben auch ein wenig „kümmerlich“. „Arme Schweine“(36) werden sie genannt, weil es ihnen an Vergehen wie ihrem Leben an Entwicklungsmöglichkeiten und Größe mangelt. Als beispielhaftes Schicksal wird das des Kassierers Megerlin näher ausgeführt, eines der Flüchtlinge, der nach eigenen Angaben „ein Leben lang nichts erlebt“(24) hat und nur deshalb in die Kasse der eigenen Bank gegriffen hat. Die Zeitungen haben über den Diebstahl nicht einmal berichtet, und die Beute ist beim Kartenspiel im untersten Laderaum der *Esperanza* schnell verloren. Am Ende reicht Megerlins Entschlossenheit nicht einmal zum Verlassen des Schiffes aus, was ihn, den Ängstlichsten, zum einzigen Überlebenden der Gruppe macht. Axel und Edna, das junge Paar im Werk, das an manchen Stellen der deprimierenden Atmosphäre etwas Positives beizumischen scheint, setzt den gewissenlosen Seeleuten zwar moralische Integrität, kaum aber eine Idee oder einen Lebensentwurf entgegen. Die Frage nach dem geglückten oder gelungenen Leben wird am Ende nicht einmal gestellt und ist doch durchgehend eines der großen Themen des Hörspiels. Dingsymbol für die verlorene Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft ist das Schiff selbst. Die *Esperanza* heißt nicht umsonst „Hoffnung“ und ist nicht

² Zahlen in runden Klammern beziehen sich auf die Paginierung der Ausgabe RUB 8762

umsonst so heruntergekommen, dass nur Verzweifelte, eigentlich Hoffnungslose, ihr vertrauen.

Das dritte durchgängig thematisierte Thema ist die Frage nach der Schuld. Denn nahezu jeder, der in dem Hörspiel zu Wort kommt, ist mehr oder weniger stark in Schuld verstrickt und äußert sich auch dazu. Dabei reicht die Bandbreite der Reaktionsweisen von der vollständigen Unempfindlichkeit gegen Gewissensregungen, wie bei den Seeleuten Bengtsen und Krucha, über gelegentliche schlechte Träume wie im Falle Podbiaks bis hin zu Axels Weigerung, mit dem Leben seines Vaters, von dem er noch nicht einmal alles weiß, überhaupt zu tun zu haben. Podbiak selbst übrigens wird keineswegs von seinem Gewissen verfolgt, er ängstigt sich vielmehr zunehmend, dass sich eines Tages die Flüchtlinge in der Barkasse wehren könnten. Kapitän Grove selbst macht als einer von wenigen im Verlauf der Handlung eine innere Entwicklung durch, die ihn zwar zur unwahrscheinlichen Rettung Axels das Schiff wenden lässt, aber kaum Nachhaltigkeit im Verhalten erwarten lässt. Immerhin verwendet er bis zum Ende des Hörspiels keinen Gedanken an die sechs anderen Ausgesetzten. Die zweite Gestalt mit zumindest denkbarer Entwicklung ist der Kassierer Megerlin. Seine Entscheidung, sich den Behörden zu stellen, erscheint zunächst als Hinweis auf eine Reifung und ein erwachtes Gewissen. Den Ausschlag gibt jedoch im entscheidenden Moment die Angst vor einem neuen Leben in einem fremden Land. Aus Angst verliert er sein Geld im Kartenspiel und versucht sich kurz vor der vermeintlichen Ankunft zu erhängen. Seine Euphorie am Ende des Hörspiels, während er auf dem Deck sitzt, ist denn auch mit Misstrauen zu betrachten und die von ihm vage verspürte „andere, herrliche riesige Welt“(62) ist unklar und gestaltlos genug, um Zweifel an der Haltbarkeit der Glücksgefühle zuzulassen. Den Behörden will er sich nicht aus Gewissensgründen ausliefern lassen, sondern, um sein Leben in die Planbarkeit zurück zu führen. Auch die Personen, die durch fast explizite Abwesenheit von Gewissen auffallen, wie Bengtsen und Kucha, tragen zum Spektrum des Umgangs mit Schuld bei, ebenso wie Axel, dessen Ablehnung seines Vaters und seiner Machenschaften tatsächlich ethisch begründet ist und der von den eigentlichen Verbrechen nicht weiß. Als positive Identifikationsfigur taugt freilich auch er nicht, nicht so sehr moralischer Schwächen wegen als vielmehr wegen seiner allgemeinen Orientierungslosigkeit.

Didaktische Aspekte

Das Schiff Esperanza ist sicher das erfolgreichste deutschsprachige Hörspiel der Nachkriegszeit, wie bereits mehrfach in Würdigungen betont worden ist. Es ist aber auch ein in besonderer Weise für die Verwendung in der Schule geeignetes Werk, sozusagen ein didaktischer Glücksfall. Sowohl als gut zugänglicher Vertreter einer literarischen Gattung, als auch als literarisches Werk mit Eigenwert lohnt Hoerschelmans bekanntestes Hörspiel die Beschäftigung. Durch die zentralen Themen von Schuld, Verantwortung und menschlichen Lebensentwürfen eignet es sich auch besonders zur Behandlung in Klassen, in denen gerade kritische Entwicklungsphasen durchlaufen werden. Darüber hinaus hat es durch die Bürgerkriege im Nahen Osten und die durch diese ausgelösten Fluchtbewegungen in letzter

Zeit eine eindringliche Aktualität bekommen, die im Zusammenhang mit der Leitperspektive der „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)“ steht.

Zusätzlich bietet es sich ebenso für eine identifikatorische, wie auch für eine analytische Erschließung an. Identifikatorisch gelingen Verfolgung und Erfassung der Handlung ebenso wie die Erschließung des Charakters Axel Groves, der den Schülerinnen und Schülern im Alter nahe ist. Auch die Entzauberung des Vaters, die in seinem Fall dramatische Ausmaße annimmt, wie auch die Abkehr von sicher geglaubtem Wissen über die eigene Person und die Welt lassen eine Aneignung durch Einfühlung und Empathie zu. An dieser Stelle ist wieder die Leitperspektive der „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)“ sehr nahe, wo die „Auseinandersetzung mit der eigenen Identität“, aber auch „die Konfrontation mit dem Anderen“ betont werden.

Die erstmals verstärkte analytische Arbeit am Text bietet sich vor allem da an, wo es um Arbeit mit Motiven und Symbolen geht. Diese Arbeit erfordert Distanznahme, indem ein Sachverhalt im Text eben nicht ein kausal bedingter und pragmatisch zu begreifender Umstand ist, sondern Bedeutung trägt, die über die Handlungsebene hinausweist. Der Kapitän will das Schiff weiß streichen lassen, nicht nur, weil neue Farbe Rostschutz bedeutet, sondern weil das Weiße als Symbol für den Anschein von Schuldlosigkeit fungiert. Das *Schiff Esperanza* ist reich an derlei Symbolen, die sich sehr zum Einstieg in die literarische Deutung jenseits der Handlungsebene eignen.

Ein weiteres Beispiel für die besondere Bedeutung, die Symbole im Hörspiel Hoerschelmanns tragen, ist der Name des Schiffes Esperanza, das Schauplatz der Handlung ist, aber auch Bild der Welt. „Esperanza“, also Hoffnung, heißt das Schiff zu Recht, indem es für Auswanderer aus dem zerstörten Europa und Flüchtlinge vor der Justiz die einzige Hoffnung auf ein besseres Leben in einer neuen Welt darstellt. Zu dieser Zuschreibung passt die weiße Farbe des Schiffes, die der Kapitän Grove erneuern lässt, „das unschuldigste Weiß, das es gibt“(13)³, nennt er es. Das Weiß des Schiffes erweist sich aber als trügerisch, indem mit der Farbe lediglich der alte Rost überstrichen wird, was wiederum zur Deutung einlädt. Parallel dazu ist die Hoffnung der Auswanderer trügerisch, da sie bald auf einer Sandbank ausgesetzt werden sollen und keiner von ihnen die neue Welt erreichen soll. Somit ist der Name des Schiffes Esperanza in doppeltem Sinne mehrdeutig: Er fungiert als Benennung und als Hinweis auf die Funktion des Hoffnungsträgers. Außerdem weist das Symbol in zwei Richtungen, in die der hoffenden Menschen, als auch in die der Täuschung. Der neue Bildungsplan thematisiert die Arbeit mit derlei literarischen Funktionen im Abschnitt „Literarische Texte“ im Standard 18: „die Mehrdeutigkeit von literarischen Texten erkennen und in Grundzügen erläutern“. Konsequenterweise arbeitet das Hörspiel mit mehrdeutiger Symbolik. Das Schiff heißt Hoffnung, weckt Hoffnung in Flüchtlingen und zerstört am Ende fast alle Hoffnung.

³ Zitiert nach der Reclamausgabe RUB 8762.

Am Ende des Hörspiels ist klar geworden, dass die Auswanderer auf einer Sandbank ausgesetzt sind, auf der sie sterben werden, darüber hinaus, dass Axel Grove bei ihnen ist.⁴ Kontrafaktisch dagegen steht das Schicksal des Kassierers Megerlin. Er wird bereits zu Beginn des Hörspiels deutlich als ängstlich und zaghaft eingeführt. Ihm, dem kurz nach der Abreise schon das Unternehmen zu groß und gewagt vorkommt, gehören die letzten Worte des Werkes:

Jetzt hat das Schiff gewendet. Fahren wir wieder zurück auf das offene Meer? Wie herrlich... Das dunkle Meer... das dunkle Schiff... der dunkle Himmel... Aber es wird immer heller, immer heller. Jetzt wird sie bald erscheinen, die Sonne – kaum zu glauben, dass in diese Dunkelheit und diese Stille der Tag einbrechen wird. Wie ich mich darauf freue. Als wäre ich von neuem zur Welt gekommen, eine ganz andere, herrliche, riesige Welt...(62)

Dieser euphorische Ausblick wird vom zentralen Symbol des Sonnenaufgangs begleitet, auf den bislang erst gehofft wurde. Auch hier führen identifikatorische und analytische Lektüre zu unterschiedlichen Ergebnissen, zum Miterleben der neuen Hoffnung, oder zur Skepsis an der Fähigkeit Megerlins, seine eigenen Erwartungen zu verwirklichen.

Deutlich wird aus dem Bisherigen, dass das *Schiff Esperanza* die analytische Arbeit mit Motiven und Symbolen sehr anbietet. Wie gezeigt werden sollte, lohnt sich diese Arbeit auch und besonders mit Blick auf den neuen Bildungsplan. Dabei können manche Erkenntnisse durchaus identifikatorisch und analytisch erreicht werden, bzw. die Erkenntnisse aus den verschiedenen Lesarten einander ergänzen. Die moralische Fragwürdigkeit des Kapitän Grove und seiner Handlungen wird im miterlebenden Lesen aus Axels Perspektive ebenso deutlich wie durch die analytische Einordnung und Deutung von Symbolen, zum Beispiel der Farbe Weiß und dem Namen des Schiffes. Das Analytische vertieft dabei den Einblick in Hintergründe und Handlungsmotive.

Ähnlich wie es *Moby Dick* in epischer Breite unternimmt, ein Abbild der Welt in einem Schiff zu erzeugen, lässt sich die *Esperanza* als Bedeutung tragendes Modell verstehen. Besonders die vertikale Dimension ist auf eindrucksvolle Weise sinntragend. Kapitän Grove auf der Brücke steht ganz oben, die Flüchtlinge sind im Kielraum, mithin ganz unten eingepfercht. Die dort herrschende Dunkelheit verstärkt den Symbolwert der Anordnung. Kennzeichen der Orientierungsversuche Axels ist es, dass er zwischen oben und unten umherirrt. Hier unterstützt der Text die Erweiterung der Lesehaltungen. Die Machtstrukturen auf dem Schiff erschließen sich bereits dem identifikatorischen Lesen, die Analyse zeigt Bestätigung und Präzisierung durch Symbole. Diese finden sich im Bildungsplan erstmals für 7/8 erwähnt: Die Schülerinnen und Schüler können

⁴ Die Parallele zu dem Ende des *Jungen im gestreiften Pyjama*, in dem auch ein schuldiger Vater nach dem nicht mehr zu rettenden Sohn sucht, zeigt den Unterschied der angestrebten Lesehaltungen. Während im reinen Jugendbuch der Text und seine Wirkung verstanden werden sollten, fordert das *Schiff Esperanza*, besonders in seiner Arbeit mit Symbolen, zur distanzierteren, ja kritischen Lektüre heraus.

„wesentliche Elemente eines Textes (Titel, Aufbau, Handlungs- und Konfliktverlauf, Figuren und Figurenkonstellation, Raum- und Zeitgestaltung, Motive, Symbole) bestimmen, analysieren und in ihrer Funktion beschreiben (7)“

Dabei ist die Anforderung, in der räumlichen Gliederung des Schiffes nicht nur pragmatischen Nutzen, sondern auch symbolischen Wert zu erkennen, keineswegs trivial. Es zeigt sich hier eine Möglichkeit,

„zwischen Sachtexten und literarischen Texten <zu> unterscheiden; Fiktionalität <zu> erkennen (5)“.

Dieser Standard fordert grundsätzlich Analytisches, nämlich Klarheit über die eigene Einstellung zum Text, das heißt, ob das dargestellte Geschehen als Faktum oder als Symbol gelesen wird. Dieses Vermögen ist ja noch im Abitur häufig nicht hinreichend gefestigt. Im *Schiff Esperanza* bietet sich vielfältig die Möglichkeit, die Unterscheidung zwischen Handlungslogik und Verweisebene sichtbar zu machen und so das analytische Lesen einzuüben.

Das *Schiff Esperanza* bietet nicht nur da Möglichkeiten, dem neuen Bildungsplan zu begegnen, wo es um die Erfüllung einzelner Standards geht. Das Hörspiel weist in seinen Inhalten über den Deutschunterricht im engeren Sinne hinaus und erweist sich so als besonders sinnvoll im Zusammenhang mit dem neuen Bildungsplan. Zum einen wird mit dem Konflikt zwischen Axel und Kapitän Grove die Entzauberung der Vaterinstanz thematisiert, die in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler in den Klassenstufen 7/8 von großer Bedeutung ist. Zum anderen wird das Thema Flucht konkret gemacht. Zwar scheint der historische Bezugsrahmen, den das Hörspiel anvisiert, zunächst weit entfernt von heutigen Jugendlichen, es zeigt sich aber gerade im Detail eine beeindruckende Nähe des Dargestellten zu heutigen Umständen einer Flucht über das Meer. In diesem Zusammenhang ist die Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung von großer Relevanz. Ihr Beitrag zum Fach Deutsch ist wie folgt formuliert:

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

In der Auseinandersetzung mit Literatur wie mit Sach- und Gebrauchstexten wird der Deutschunterricht zu einem Forum, in dem gesellschaftlich relevante Fragen diskutiert werden. Dadurch wird nicht nur das Urteilsvermögen der Schülerinnen und Schüler gestärkt, auch ein differenziertes Textverständnis ist notwendig, um die Fähigkeit zu demokratischer Teilhabe, Mitwirkung und Mitbestimmung in einer komplexen Lebenswelt mit ihren globalen Herausforderungen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Das *Schiff Esperanza* und seine Behandlung im Deutschunterricht der achten Klasse kann dabei helfen, die Aufmerksamkeit für globale Entwicklungen zu schärfen, aber auch Fragen zur persönlichen Verantwortung im Zusammenhang mit der Situation von Flüchtlingen in Deutschland zum Thema zu machen. Diese Anforderung ist übrigens nicht nur in der Leitperspektive verankert, sondern auch in einem konkreten Standard im Abschnitt *„Texte kontextualisieren“*, wo es heißt: *„vergleichend eigene und literarische Lebenswelten beschreiben und reflektieren (Alterität auch in Bezug auf kulturelle, ethnische, religiöse und*

weltanschauliche Prägungen <...>I (20). Dieser Standard weist bereits über die angesprochenen literarischen Lebenswelten hinaus, festgeschrieben findet sich das im betreffenden Standard in 9/10, wo „eigene und fremde Lebenswelten“ (23) Gegenstände der Kontextualisierung sind, aber auch in 7/8 drängt sich der Blick über die Grenzen des Textes hinaus auf aktuelle Gegebenheiten auf. Für die Erschließung des Hörspiels bietet sich neben der Anbindung an aktuelle Gegebenheiten bietet sich auch die Einbettung des Werkes in seinen historischen Bezugsrahmen an. Der Bildungsplan fordert, dies eine weitere Neuerung, dass die Schülerinnen und Schüler

„exemplarisch historische Kontexte in ihr Verständnis von Texten einbeziehen (auch Mittelalter), indem sie Bezüge zu Entstehungszeit und -bedingungen herstellen (22)“.

Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und Verdrängung von Schuld in der frühen Nachkriegszeit sind am vorliegenden Beispiel leicht als grundlegendes Thema sichtbar zu machen. Auf der anderen Seite werden hier geistesgeschichtliche Verfahren, wie sie in der Kursstufe gefordert werden, in einer Vorform angelegt.

Im Ergebnis zeigt sich, dass sich das *Schiff Esperanza* als Jugendbuch ebenso wie als „Erwachsenenliteratur“⁵ lesen und unterrichten lässt. Der Unterschied, bei der Unterscheidung von Texten häufig diffus, ist didaktisch, also mit Blick auf die Unterrichtsziele, gut zu leisten. Da, wo vordringlich ein identifikatorisches Lesen gewollt ist, wo der Text miterlebend erschlossen werden soll, ist eine Beschäftigung mit Jugendliteratur gegeben. Dort, wo durch analytisches Vorgehen auf analytische Ergebnisse abgezielt wird, ist dieser Bereich verlassen.⁶ Es ist ein Verdienst des neuen Bildungsplans, diesen Unterschied in Herangehensweisen und Zielen deutlicher sichtbar gemacht zu haben.

⁵ Wie prekär und wenig gesichert der Begriff der Jugendliteratur ist, zeigt sich auch darin, dass die begriffliche Fassung dessen, was eben kein Jugendbuch ist, kaum zu leisten ist.

⁶ Natürlich wird *Kleider machen Leute* durch die Behandlung in Klasse 7 nicht zum Jugendbuch. Wichtiger als die kategoriale Einordnung des Textes aber ist wohl die didaktische Trennung der Unternehmungen im Unterricht.